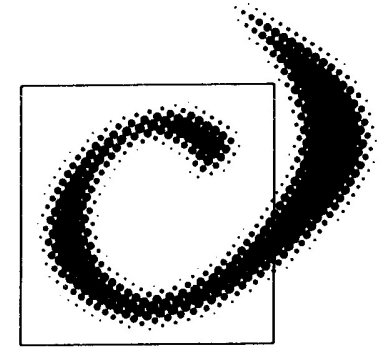


Zur Reihe:

Im Mittelalter waren die Künste nicht einzeln für sich aus den anderen geistigen Betätigungen herausgelöst; als die *artes* bildeten Künste und Wissenschaften eine Einheit: die Künste definierten sich aus den jeweiligen Bezugswissenschaften und die Wissenschaften legitimierten sich aus dem Wort und der ästhetischen Praxis.

Die begriffliche Identität der *artes* ist verlorengegangen; schon lange beschreiten Wissenschaften und Künste ihre eigenen Wege, verfolgen ihre eigenen Ziele. Dabei verschreckt heute niemanden mehr, dass ein Musik-, Kunst- oder Theaterwissenschaftler an Universitäten lehrt und ein praktizierender Künstler an Kunsthochschulen. Künste und Wissenschaften scheinen weiter voneinander entfernt, als sie meinen – und hoffnungsvoll näher als sie wissen.

Die Vision der *artes* neu zu beleben, die Annäherung zu versuchen, sie da aufzuspüren und transparent zu machen, wo sie bereits existent ist, das ist ein Hauptanliegen dieser ‚musikalischen‘ Gesprächsreihe.



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

artes

Künste und Wissenschaften im Dialog

Fortepiano und Cembalo – ein Wettstreit der Instrumente?

Konzert und Gespräch mit Harald Hoeren,
Hervé Laclau und Ute Jung-Kaiser

Mittwoch, 23. Februar 2005 • 18.00 Uhr, Kleiner Saal

Um 1764 komponierte Johann Christian Bach (1735-1782) *Sechs Sonaten* op. V, die er für zwei verschiedene Klavierinstrumente vorsah: „für das Clavecin oder das Pianoforte“, wie er in allen Druckfassungen hervorhob. Aus diesem Zyklus wählten wir die zweite Sonate zum „Studienobjekt“ des heutigen Abends. Warum? Sie hat den 9-jährigen Mozart auf seiner London-Reise so beeindruckt, dass er sie als Klavierkonzert arrangierte, seinem Reisegepäck einverleibte und zum Standardrepertoire seiner kommenden Konzertreisen machte (noch im reifen Alter komponierte er drei Kadenzen speziell für dieses Konzert). Was schätzte Mozart, was schätzen heutige Interpreten wie Harald Hoeren an dieser Musik, speziell an diesem Sonaten-Zyklus? Ist es die weiche Melodik des „Londoner Bachs“, ist es die italienische Süßigkeit der langsamen Sätze, ist es die vollkommene Homophonie der Schreibweise, ist es die historisch aktuelle Formgebung (Dreisätzigkeit bei Ausformulierung eines dualen Themenkonzepts im Kopfsatz, welches die Sonatenhauptsatzform „vorklassisch“ repräsentiert)? Der Vorwurf des galant-seichten Stils führte lange Zeit zur Diffamierung Johann Christians, dieses jüngsten Bach-Sohnes, der schließlich bei den Größten seiner Zeit studiert hatte: bei seinem Vater und bei seinem älteren Bruder Carl Philipp Emanuel. Es wird die Anekdote überliefert, dass ihm „einer seiner Freunde seines doppelten Leichtsinns wegen [in Leben und Werk] Vorwürfe machte und ihm seinen Bruder Philipp Emanuel zum Muster hinstellte, woraufhin [der Frauenheld] Johann Christian antwortete: ‚ei, mein Bruder lebt, um zu componiren, und ich componire, um zu leben.‘“ (nachzulesen in der *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften* aus dem Jahr 1835).

Doch wie steht es um den angekündigten „Wettstreit“ beider Klavierinstrumente? Während sich der frühe Mozart für das Cembalo entschieden haben dürfte (vgl.a. die Einspielung durch das *London Baroque*-Ensemble), wird Johann Christian, der Vorreiter der modernen Klaviermusik, das Hammerklavier, auch Fortepiano genannt, vorgezogen haben. Doch die Entscheidung für das eine oder andere Instrument – das „barocke“ Cembalo oder das „modernere“ Klavier – fällt angesichts dieser leicht schwebenden Musik auch heute nicht leicht. Die klanglichen Differenzen, die Vor- und Nachteile beider Instrumente können mittels vergleichenden Hörens erfahren und diskutiert werden; die endgültige Entscheidung muss jedem einzelnen Hörer und Interpreten überlassen bleiben.

MITWIRKENDE

Harald Hoeren begann seine musikalische Laufbahn bei der "Camerata Köln". Als Cembalist und Fortepianospieler hat er sich in über 50 CD-Einspielungen mit Musik vom Frühbarock bis hin zur Wiener Klassik in unterschiedlichen Besetzungen profiliert. Als Solist hat er eine Reihe von Aufnahmen mit Musik von Wilhelm Friedemann Bach, Johann Christian Bach, Armand-Louis Couperin und Georg Philipp Telemann eingespielt, die von der internationalen Fachkritik überaus positiv beurteilt worden sind. Im Mittelpunkt seiner kammermusikalischen Arbeit stehen die Konzerte und Aufnahmen mit dem von ihm gegründeten "Trio 1790", das zurzeit eine Gesamteinspielung der Klaviertrios von Joseph Haydn für das Label cpo unternimmt.

Konzertreisen führten ihn durch fast alle Länder Europas, nach Asien sowie Nord- und Südamerika. 1983 und 1990 war er Gastprofessor an der "University of the Philippines" in Manila, seit 1984 unterrichtet Hoeren als Professor an der HfMDK Frankfurt.

Hervé Laclau ist Professor für Hörschulung an der HfMDK Frankfurt.

Ute Jung-Kaiser, die Initiatorin und Moderatorin dieser Reihe, ist o. Professorin für Musikpädagogik, zuerst in München, dann in Frankfurt.